

Die Forstliche Versuchsanstalt
Rheinland-Pfalz
im Dienste von Wald und Forstwirtschaft

Mitteilungen aus der
Forstlichen Versuchsanstalt Rheinland-Pfalz
Schloß, D 6751 Trippstadt

Nr. 5/88

Die Forstliche Versuchsanstalt
Rheinland-Pfalz im Dienste von
Wald und Forstwirtschaft
- Reden anläßlich der Übergabe
des Schlosses Trippstadt als
Dienstsitz am 10.04.1987

ISSN 0931 - 9662



Das Tripstadtter Schloß, Dienstsitz der Forstlichen Versuchsanstalt Rheinland-Pfalz

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Begrüßungsansprache Staatsminister Dieter Ziegler	1
2. Festansprache Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel	7
3. Ansprache Ltd. Baudirektor Rudolf Coen	16
4. Ansprache Ltd. Forstdirektor Dietrich Hoffmann	18
5. Ansprache Ministerialdirigent Ernst Schneider	26

1. Begrüßung

Staatsminister

Dieter Ziegler



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine besondere Freude, Sie als zuständigen Ressortminister an diesem Tag der Indienststellung des Schlosses Trippstadt als Dienstgebäude der Forstlichen Versuchsanstalt Rheinland-Pfalz hier begrüßen zu können.

Mein besonderer Gruß gilt Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident.

Ich weiß, wie sehr Ihnen der Aufbau der Forstlichen Versuchsanstalt persönlich am Herzen lag, und wie Sie zusammen mit meinem Vorgänger im Amt, Herrn Staatsminister a.D. Otto Meyer, alle Wege dafür geebnet haben.

Leider ist Herr Kollege Meyer verhindert, an der heutigen Veranstaltung teilzunehmen.

Ich grüße die Herren Abgeordneten des Deutschen Bundestages und des Landtages von Rheinland-Pfalz.

Sie werden es mir bitte nachsehen, wenn ich Sie nicht namentlich erwähne.

Gestatten Sie mir aber eine Ausnahme: Herrn MdL Rucker heiße ich besonders willkommen, da er unermüdlich für die Schaffung dieser Anstalt eingetreten ist.

Auch die Vertreter vieler staatlicher und kommunaler Dienststellen heiße ich willkommen:

- an ihrer Spitze als Vertreter von
Herrn Landrat Tartter,
Herrn Kreisdeputierten Silberstein,
Landkreis Kaiserslautern,
- Herrn Bürgermeister Leibfried,
Verbandsgemeinde Kaiserslautern-Süd,
und
- Herrn Ortsbürgermeister Mannweiler,
Trippstadt.

Ich begrüße die Leiter der Landesforstverwaltungen Baden-Württembergs, Hessens und des Saarlandes, die Herren Landesforstpräsident Dr. Ott, in Vertretung von Landesforstmeister Prof. Dr. Fröhlich, Leitender Ministerialrat Amend und Ministerialdirigent Dr. Kirst.

Ihre Anwesenheit ist ein Zeugnis der engen nachbarlichen Verbundenheit unserer Länder.

Daß eine so große Anzahl von führenden Persönlichkeiten forstlicher Verbände und Organisationen sich die Zeit genommen hat, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, freut mich sehr, zeigt es doch, wie eng die Verbindungen der Landesforstverwaltung mit diesen Organisationen sind.

Für Sie alle stellvertretend darf ich Herrn Verbandsdirektor Bogner vom Gemeinde- und Städtebund, der rd. 1.800 waldbesitzende Kommunen in unserem Lande vertritt, und der dem Präsidium des Deutschen Forstwirtschaftsrates angehört, willkommen heißen.

Mein herzlicher Gruß gilt den Vertretern der Forstlichen Fakultäten der Universitäten Freiburg, Göttingen und München. Ich darf auch meiner Freude Ausdruck geben, die Herren Direktoren von Fachinstituten der Landesuniversitäten Kaiserslautern, Mainz und Trier sowie der Universität des Saarlandes begrüßen zu können, Institute, mit denen die Forstliche Versuchsanstalt zusammenarbeitet.

Weiter begrüße ich die Herren Direktoren und Vertreter Forstlicher Versuchs- und Forschungsanstalten der Länder Baden-Württemberg, Hessen, Bayern und Niedersachsen, an ihrer Spitze den Präsidenten des Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten, Herrn Professor Dr. Moosmayer.

Wenn der Herr Ministerpräsident vor 3 Jahren unsere Versuchsanstalt der Obhut Ihres Herrn Vorgängers empfohlen hat, so kann ich heute befriedigt feststellen, daß dieses Miteinander Früchte getragen hat; ich bitte auch für die Zukunft um diese Kooperation.

Es ist mir eine besondere Ehre, den Vertreter der befreundeten Französischen Forstlichen Versuchsanstalt, Herrn Dr. Oswald, sowie den Vertreter des Luxemburgischen Versuchswesens, Herrn Ing. Schram, begrüßen zu dürfen.

Mögen die Verbindungen zu Ihnen noch enger werden.

Wir dienen damit sicherlich nicht nur dem Austausch forstlichen Wissens, sondern setzen zugleich lebendige Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft, die, wie Sie alle wissen, in der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Burgund einen ganz besonderen Akzent findet.

Mit Genugtuung kann ich die Anwesenheit der Vertreter

- des Landesamtes für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz,
- des Landesamtes für Wasserwirtschaft Rheinland-Pfalz,
- der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt Speyer,
- und
- des Geologischen Landesamtes

feststellen.

Ich heiÙe Sie alle herzlich willkommen.

Wenn wir nun heute mit einiger Befriedigung den gelungenen Aufbau der Forstlichen Versuchsanstalt ebenso wie den Ausbau dieses bemerkenswerten Gebäudes würdigen, so sollte doch ein Ausblick in die Zukunft nicht fehlen.

Durch die Entwicklung, insbesondere auf dem Sektor der Waldschäden, wurden die Kapazitäten der Forstlichen Versuchsanstalt früher als erwartet ausgelastet.

Die laufend steigenden Anforderungen, z.B. im Bereich der "Ökologie", verlangen, meine ich, für unsere Forstliche Versuchsanstalt zur Abrundung noch in bemessenem Umfange die Ergänzung durch einige Spezialisten.

Von meiner Seite sichere ich gerne die notwendige Unterstützung zu und bin guter Hoffnung, durch die parlamentarischen Gremien die notwendige Unterstützung zu finden.

Für ihr Kommen danke ich auch den Damen und Herren von Presse, Rundfunk und Fernsehen.

Wir sind uns Ihrer objektiven Berichterstattung gewiß.

Mein Gruß gilt allen Angehörigen der Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz, seien sie nun im aktiven Dienst oder bereits pensioniert.

Stellvertretend nenne ich den langjährigen Leiter unserer Landesforstverwaltung, Herrn Ministerialdirigent i.R. Loschky. Ich begrüÙe alle Angehörigen der Forstlichen Versuchsanstalt Rheinland-Pfalz in ihrem neuen Dienstgebäude.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In meinem Ministerium ressortieren alle Bereiche der sogenannten Urproduktion, der Bodenkultur.

Schon lange wurde es als Mangel empfunden, daß der Ressortbereich Forsten, der immerhin über 40 % unserer Landesfläche abdeckt, keine Möglichkeiten zur forstwissenschaftlichen Unterstützung bei der Lösung aktueller Probleme hatte.

Es freut mich deshalb außerordentlich, daß es gelungen ist, den Landeslehr- und Versuchsanstalten im landwirtschaftlichen Bereich nun für die forstliche Produktion eine eigene Versuchsanstalt hinzuzufügen.

Aus der übergreifenden Sicht meines Ressorts schätze ich vor allem die damit gewachsenen Möglichkeiten zur Kooperation und zu engem Erfahrungsaustausch.

So bietet u.a. der außerordentlich aktuelle Komplex des Bodenschutzes eine Vielzahl gemeinsamer Ansatzpunkte.

Wichtige Anknüpfungspunkte zwischen land- und forstwirtschaftlichem Bereich ergeben sich aber auch dadurch, daß viele Landwirte gleichzeitig Waldbesitzer sind oder aber nebenberuflich im Walde arbeiten.

Verständlicherweise haben deshalb forstpolitische Entscheidungen, wie z.B. auch die Errichtung der Forstlichen Versuchsanstalt, die ja allen Waldbesitzarten dienen soll, stabilisierende Auswirkungen auf die dörflichen Strukturen im ländlichen Raum.

Nicht zuletzt aus dieser Sicht sichere ich der Forstlichen Versuchsanstalt meinerseits die Unterstützung zu, die notwendig ist, um ein objektives, freies Forschen zum Wohle unserer rheinland-pfälzischen Wälder zu ermöglichen.

Ich möchte nicht schließen, ohne noch einmal meiner Freude Ausdruck zu verleihen, daß Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, unserer Einladung in dieses so liebevoll hergerichtete Schloß gefolgt sind und damit unterstreichen, daß Sie unsere Einschätzung der Bedeutung der neu entstandenen Forstlichen Versuchsanstalt Rheinland-Pfalz teilen.

Herr Ministerpräsident, ich darf Sie nun bitten, zu uns zu sprechen.

2. Festansprache

Ministerpräsident

Dr. Bernhard Vogel



Meine sehr verehrten Damen und Herren,

am 4. Juni 1984 habe ich zusammen mit Otto Meyer auf einer Tagung des Deutschen Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten in Neustadt den Beschluß der Landesregierung bekanntgegeben, eine eigene, rheinland-pfälzische Forstliche Versuchsanstalt zu gründen. Am 10. April 1987 kommen wir mit dem heutigen zuständigen Minister Dieter Ziegler hier in Trippstadt zusammen, dieses Gebäude in Dienst zu stellen; ein erfreulicher Anlaß, der zunächst einmal Dank an alle, die das bewerkstelligt haben, rechtfertigt.

Sie kennen, meine Damen und Herren, die vielen lebenswichtigen Funktionen des Waldes. Wir wollen die Lebensgemeinschaft Wald mit allen ihren wichtigen Wirkungen auf die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts, auf Luft, Wasser, Boden und Klima erhalten und weiter entwickeln. Wir wollen konkreten Arten- und Biotopschutz im Wald betreiben und wir wollen die wichtige Erholungsfunktion des Waldes in unserer modernen Industriegesellschaft gewährleisten. Das sind ganz fraglos unsere drei wichtigsten Ziele.

Aber, meine Damen und Herren, der Wald ist auch die Voraussetzung für 40 000 Arbeitsplätze in der rheinland-pfälzischen Forst-, Holz- und Zulieferindustrie. Der Wald ist auch Roh-

stofflieferant für unsere Industrie und der Wald ist auch Garant für die positive Entwicklung des rheinland-pfälzischen Fremdenverkehrsgewerbes; nicht zuletzt ist er Einkommensquelle oder soll er, zumindest vorsichtiger gesagt, Einkommensquelle sein für 100 000 Waldbesitzer in Rheinland-Pfalz. Es kommt hinzu, daß wohl kein Zweifel darüber besteht: wir alle wollen in Deutschland nicht ohne Wald leben! Wir wollen nicht, daß unsere Kinder, Enkel und Urenkel in einem Land leben, in dem es keinen Wald mehr gibt, und zwar nicht nur aus den vorgenannten Gründen, sondern auch, weil der Wald mit unserer Vorstellung von unserer Heimat und unserem Vaterland so verbunden ist, daß wir ihn nicht zur Diskussion stellen wollen. Das heißt, wir wollen den Wald in seinen Funktionen bewahren für uns heute und für die nachfolgenden Generationen. Das gilt für die Menschen auf dem Land, aber ich glaube, das gilt genauso für die Menschen in den Städten.

Herr Ziegler hat gerade schon darauf hingewiesen: Rheinland-Pfalz ist ein walddreiches und waldfreundliches Land, und 40 % unserer Landesfläche besteht aus Wald. Das ist ein Viertel mehr, als im Schnitt in der Bundesrepublik, und hier im Pfälzerwald befinden wir uns im größten zusammenhängenden Waldgebiet in der Bundesrepublik Deutschland überhaupt. Ich sehe in einer ordnungsgemäßen Forstwirtschaft die Garantie für die Erhaltung unseres Waldes mit den eben genannten Funktionen. Denn, meine Damen und Herren, Ökologie und Ökonomie sind meiner Überzeugung nach auch im Wald kein Gegensatz. Forstwirtschaft betreiben heißt, mit der Natur und nicht gegen die Natur wirtschaften. Unsere Forstwirtschaft dient dem Umweltschutz, der Landespflege und der Erholung und für solche Forstwirtschaft brauchen die Waldbesitzer, Forstleute und Politiker eine fundierte Grundlage und praxisnahe Entscheidungshilfen.

Unsere Forstwirtschaft wird von den forstlichen Fakultäten der Universitäten in München, in Freiburg und in Göttingen - leider nicht mehr in Gießen - und den Versuchs- und Forschungs-

anstalten der Länder Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen unterstützt. Wir sind dafür sehr dankbar und wir betonen ausdrücklich, daran soll sich nichts ändern. Meine Damen und Herren, diese Einrichtung hat einen klaren Auftrag. Es ist nicht die geheime Vorbereitung der Konkurrenz zu anderen Einrichtungen. Ich sage das in allem Freimut. Aber eine Fülle von speziellen örtlichen Problemen, von eigenen Lösungsansätzen - ich denke z.B. an die Beachtung standorttypischer Wachstumsabläufe, an die Weiterentwicklung des rheinland-pfälzischen Standortkartierungsverfahrens, das mit speziell entwickelten wachstumskundlichen Beziehungen arbeitet - das alles macht eine solche Einrichtung in Ergänzung zu dem, was uns Rat und Hilfe gebend zur Verfügung steht, notwendig.

Wir haben in der Errichtung unserer Versuchsanstalt das Ziel erreichen wollen, Aktivitäten zu bündeln und damit ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Und der Kontakt zu den deutschen, aber auch ausländischen forstwissenschaftlichen Institutionen soll mit der Gründung dieser Versuchsanstalt verstärkt werden, weil es unser Ziel ist, durch intensiven Erfahrungsaustausch und durch den Einsatz der erforderlichen Haushaltsmittel für Forschungsvorhaben alles zu tun, was für die Hilfe des Waldes sinnvoll und möglich ist. Wir wollen das Wissen um die differenzierten Vorgänge in der Lebensgemeinschaft des Waldes vertiefen. Eigentlich muß man ja hier immer Waldökosystem sagen, nach der berühmten deutschen Methode, daß das Wichtige möglichst unverständlich ausgedrückt werden muß. Wir wollen das tun, um Schaden vom Wald abzuwenden.

Ich glaube, meine Damen und Herren, das ist so notwendig, weil die Hoffnung, die manche hegten, daß sich der Wald durch günstige Witterung erholen könne, nicht bestätigt worden ist. Die Waldschadenserhebungen im Jahre 1986 haben das deutlich gemacht: 46 % unserer Waldfläche sind geschädigt. Unsere Waldschäden sind zwar im Gegensatz zum gesamten Bundesgebiet nicht weiter angestiegen, sie halten sich aber auf einem hohen und damit besorgniserregenden Niveau. Zur Entwarnung besteht kein Grund, aber es besteht auch kein Grund zur Schwarzmalerei.

Wenn der Wald nicht mehr rettbar ist, meine Damen und Herren, ist diese Veranstaltung und dieses Haus unsinnig. Die Tatsache, daß wir eine solche Einrichtung geschaffen haben, daß dieses Haus hier heute in Dienst genommen wird, daß wir heute hier zusammen sind, ist nur zu rechtfertigen, wenn wir nicht das Ende des Waldes, sondern die Hoffnung für den Wald damit verbinden.

Die Gefährdung der Wälder durch Verunreinigung von Luft, Wasser und Boden erschüttert, wie jeder weiß, die Existenz der Forstbetriebe. Dies beeinträchtigt die Funktion, die der Wald für seine Besitzer wie auch für die Allgemeinheit erbringt. Forstpolitik hat eine neue allgemeinpolitische Dimension bekommen. Und weil das so ist, weise ich bei jeder Gelegenheit darauf hin, daß allein die Ursachenbekämpfung dem kranken Wald Entlastung bringt und den gesunden Wald vor Schaden bewahrt.

Da gibt es beachtliche Erfolge vor allem in der Luftreinhaltepolitik, etwa der Erlass der Großfeuerungsanlagenverordnung, die Änderung des Bundesimmissionsschutzgesetzes mit der TA-Luft und vor allem die Einführung des abgasarmen Autos, das sich auf einem unaufhaltsamen Vormarsch befindet. 1986 gab es 2,6 %, Anfang 1987 sind es bereits 16 % abgasarme Autos. Voraussetzung für diese begrüßenswerte Entwicklung war das starke Angebot an bleifreiem Benzin. Und, meine Damen und Herren, es wird ja gegenwärtig heftig darüber diskutiert, welche Steuern man erhöhen könnte, um Steuersenkungen damit zu finanzieren. Ich sage ganz offen in diesem Zusammenhang: nicht durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer! Aber, daß man schrittweise das bleihaltige Benzin verstärkt mit Steuern belegt und diese Steuern steigert, das halte ich in der Tat für sinnvoll, weil es nicht nur Einnahmequellen erschließt, sondern dem Wald hilft. Ich bin dafür, daß wir das bleifreie Benzin weiter günstig anbieten und zumindest in den nächsten Jahren dazu kommen, nicht bleifreies Benzin aus dem Verkehr zu nehmen.

Wir haben in Rheinland-Pfalz ein Sondermeßprogramm Wald eingerichtet, das mit festen und beweglichen Meß- und Beobachtungsstationen einen wichtigen Beitrag zur Forschung nach Ursachenbekämpfungsmöglichkeiten leistet. Umweltgefährdung, besonders Luftverschmutzung kennt, wie Sie wissen, dabei keine Grenzen. Wir haben, das ist gut, als Bundesrepublik Deutschland in Europa eine Vorreiterrolle übernommen und wir müssen zu internationalen Abkommen kommen. Ich begrüße es besonders, daß solche Abkommen auch mit den europäischen Ländern, die nicht der Europäischen Gemeinschaft angehören, vorbereitet oder schon abgeschlossen worden sind. Meine Damen und Herren, ich begrüße das auch noch aus einem ganz anderen Grund: erstens, weil es dem Wald hilft, und zweitens, weil es Gesprächsbeziehungen über Blöcke hinweg in lebenswichtigen Fragen anknüpft. Als ich vor ein paar Wochen bei Herrn Honecker war, gab es eben nicht nur unterschiedliche Meinungen über die deutsche Staatsbürgerschaft. Die wird es weiter geben. Sondern es gab durchaus weitgehende Übereinstimmung über gemeinsam zu ergreifende Maßnahmen, um den Wald in Mitteleuropa zu retten.

Und ich glaube, es nützt uns, daß solche Gesprächsbasen gefunden sind. Wir müssen dies schon deswegen tun, weil noch immer die Mehrzahl der europäischen Länder das Waldsterben mehr für eine deutsche Marotte als für eine ernsthafte Gefahr für sich selbst erachten. Ich begrüße es sehr, daß bei den mit uns besonders eng befreundeten Nachbarn, bei Frankreich und auch bei Luxemburg, offensichtlich ein Umdenkungsprozeß sich vollzieht oder schon vollzogen hat und daß von dort uns Unterstützung zuwächst. Entscheidend ist aber, daß wir heute alle Anstrengungen unternehmen, die wir wirklich unternehmen können, um den Wald zu retten. Ich zähle dazu auch die Diskussion, die aktuelle Diskussion um die Kernenergie. Meine Damen und Herren, ich bedaure es, daß es merklich stiller geworden ist um den deutschen Wald in den öffentlichen Diskussionen und daß andere Themen, deren Wichtigkeit ich überhaupt nicht relativieren will, den Wald weithin aus den Schlagzeilen verdrängt haben. Der Wald muß nach meiner Überzeugung auch nach Tscherno-

byl eines der wichtigen Themen bleiben, und wir müssen leidenschaftlich dagegen protestieren, daß plötzlich wieder eine Erhöhung der Schadstoffe und damit eine unverantwortbare zusätzliche Belastung der Wälder als notfalls hinnehmbar erklärt wird. Ich will die Diskussion um Tschernobyl jetzt hier nicht führen. Das ist nicht unsere Aufgabe hier. Ich will nur sagen: sie darf nicht dazu führen, daß auf dem Rücken des Waldes und der Forstwirtschaft Überlegungen angestellt werden, die ein Problem lösen und ein anderes erneut vergrößern! So, meine Damen und Herren, sollten wir die Lösung schwieriger Fragen nicht angehen.

Umweltschutz und damit Waldschutz ist keine Sache, die man als Schwarzen Peter nur an den Staat weitergeben kann. Sondern, so sehr der Staat in die Pflicht genommen ist, jeder von uns muß durch den schonenden Umgang mit der Energie und den Naturgütern, durch persönliche Aufklärung und Information einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz leisten.

Und hier ist es erfreulich, daß man feststellen kann, daß das Umweltbewußtsein sichtbar gewachsen ist, aber es muß noch weiter wachsen. Umweltvorsorge ist Sache des Staates. Aber sie ist auch Aufgabe eines jeden einzelnen Bürgers. Deswegen ist es dringlich, daß auch in der Schule schon auf diese Aufgabe hin erzogen wird. Dem Bürger muß ehrlich gesagt werden, daß die Sanierung der Umwelt, daß die Rettung des Waldes nicht zum Null-Tarif zu haben ist. Nur mit Resolutionen an andere wird das Umweltproblem nicht zu lösen sein. Ich sage das jetzt nicht als Theoretiker vom grünen Tisch, sondern ich füge in Klammer dazu, das war für mich der Anlaß, die Stiftung "Wald in Not" ins Leben zu rufen. Ich freue mich darüber, welch beachtliches Spendenaufkommen inzwischen von dieser Stiftung für den Schutz des Waldes und für die Information über die Gefährdung aufgewendet werden kann.

Meine Damen und Herren, was den Landesetat betrifft, so haben wir in den letzten Jahren die forstliche Förderung vervierfacht. Auch das Wirken dieser Versuchsanstalt kommt natürlich der Forstwirtschaft zugute. Die Landesregierung hat dem Landtag für das Haushaltsjahr 1986 ein Programm zur Förderung und Stabilisierung des Waldökosystems, der Lebensgemeinschaft des Waldes, vorgeschlagen, und es ist inzwischen auch entsprechend beschlossen. Es sieht den Einsatz von 100 Mio DM und Personalerhöhungen für einen Zeitraum von zunächst 6 Jahren vor. Vordringliche Maßnahmen des Wald- und Bodenschutzes werden dadurch ermöglicht. Ein großer Teil der im Programm enthaltenen Aufgaben fällt der Forstlichen Versuchsanstalt zu. Ich kann mit Genugtuung sagen, daß dieses Programm auch für andere Bundesländer ein Zeichen gesetzt hat und daß man anderswo ähnliche Projekte verfolgt.

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, nicht nur forstliche Belange waren für die Etablierung der Versuchsanstalt in diesem Schloß entscheidend. Als es ruchbar wurde, daß wir so eine Einrichtung planen, weil wir wache Bürgermeister, wache Landräte und noch wachere Abgeordnete haben, haben sich viele gemeldet und sich als Sitz für diese Einrichtung angeboten. Die Entscheidung ist vor allem auf Initiative von Otto Meyer damals für den Pfälzerwald gefallen. Aber sie ist zugleich auch für dieses Schloß gefallen, denn ein wichtiger, kulturhistorischer Gesichtspunkt spielte dabei eine Rolle. Es wurde möglich, durch Sanierung und Restaurierung dieses Schlosses der Westpfalz ein bedeutendes Kulturdenkmal zu erhalten, und weil das so ist, glaube ich, lohnt es sich, vor allem auch wegen unserer nicht rheinland-pfälzischen Gäste, einen kurzen Blick auf die Geschichte des Schlosses zu werfen, die von Anfang an mit der Forstwirtschaft verbunden war.

Das Schloß ist 200 Jahre alt oder ein bißchen mehr. Es entstand in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts unter dem mächtigen kurfürstlichen Geheimrat, Vorstand des Oberjäger-

meisteramtes, Ritter des Ordens vom Hl. Hubertus, Franz-Josef Freiherr von Hacke. Dieser Hacke war gleichzeitig Oberforstmeister für die kurpfälzischen Oberämter Heidelberg, Ladenburg und Lindenfels/Odenwald. Das hat damals noch zusammengehört. Denn nicht nur die pfälzische Pfalz, sondern auch die rechtsrheinische Pfalz war pfälzisch. Es ist wahrscheinlich ein Werk des Baumeisters Sigmund Jakob Hecker, ein Bau, der übrigens schon 1776 den ersten Blitzableiter der Pfalz erhielt; ganz gut zu wissen, daß die Forstliche Versuchsanstalt in einem Haus sitzt, wo der erste Blitzableiter der Pfalz, nicht in Rheinland-Pfalz, aber in der Pfalz, errichtet worden ist.

In den Kriegswirren um die Französische Revolution Ende des 18. Jahrhunderts ist das Schloß 1794 teilweise zerstört worden, hat mehrfach den Eigentümer gewechselt, auch der Waldbesitz natürlich, und ist schließlich vor gut 100 Jahren (1865) in den Besitz des Bayrischen Staates gekommen. Bayern hat dafür 1 Million Gulden bezahlt. Meine Damen und Herren, das ist ein stattlicher Preis, das wären heute 20 Millionen DM. Aber Bayern hat auch das Schloß im 19. Jahrhundert renoviert und hat eine Waldbauschule eröffnet. Sie ist bis zum 1. Weltkrieg bestehen geblieben, und dann gab es erst nach dem 2. Weltkrieg die Wiederaufnahme des Forstschulbetriebes. Die Landesforstschule Trippstadt war ab 1960 für die Ausbildung der Anwärter des gehobenen Forstdienstes von Rheinland-Pfalz zuständig, 1979 wurde die Ausbildungsstätte von der neugegründeten Fachhochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg in Baden-Württemberg abgelöst. Schmerzlich für Trippstadt, aber sachlich eine notwendige und richtige Entscheidung, in solchen Dingen den Föderalismus nicht zum Partikularismus entarten zu lassen, sondern in vernünftiger Weise zusammen zu wirken.

Die Aus- und Fortbildungsanstalt, die noch hier im Schloß ist, hat ergänzende Aus- und Fortbildungsaufgaben zu dem, was in Rottenburg geschieht.

Die Einrichtung der Forstlichen Versuchsanstalt hier im Schloß war der Anlaß, daß das Staatsbauamt Kaiserslautern und sein, Gott sei Dank, kunstsinniger Leiter - das hat man ja nicht immer automatisch - wieder originale Bausubstanz sichtbar machte. Außerdem konnten in einem historischen Gebäude Arbeitsplätze geschaffen werden mit modernen Einrichtungen. So können wir heute in den Räumen mit Stuckdecken und Rokokotüren und den Gewölben des Kellers Labore und Computer sehen, eine sehr sichtbare Verbindung von Tradition und Fortschritt hier in diesem Schloß.

Das Ergebnis, meine Damen und Herren, macht deutlich: wenn alle an einem Strang ziehen, dann kann auch eine derart schwierige Baumaßnahme durchgeführt werden. Und wissen Sie, wenn man eine solche Nutzung findet, dann macht man aus einem solchen Schloß kein Museum, das bei nächster Gelegenheit wieder verfällt. Sondern dann bezieht man es tatsächlich in das Leben mit ein. Das ist der zukunftsweisendste Denkmalschutz, den man sich vorstellen kann, wenn das in dieser Weise geschehen kann.

Ich danke noch einmal allen, die zur schnellen und sorgfältigen Fertigstellung beigetragen haben. Ich hoffe, die Mitarbeiter der Versuchsanstalt freuen sich über diese Arbeitsstätte und ich hoffe, daß die Atmosphäre des Schlosses dazu beiträgt, daß viel dabei herauskommt und daß viele Erkenntnisse für den Wald gewonnen werden. Ich hoffe, daß in den Räumen dieses Hauses Entscheidungshilfen für die forstliche Praxis, zur Gesundung unseres Waldes und damit für uns alle erarbeitet werden. Meine Damen und Herren, es ist viel Geld der Steuerzahler aufgewandt worden. Die Forstliche Versuchsanstalt ist nicht geschaffen worden, um in sich selbst ihre Erfüllung zu finden, sondern um diesen Dienst am Wald und damit an der ganzen Gesellschaft zu leisten.

Ich wünsche nicht nur einen guten Beginn, ich wünsche eine erfolgreiche Arbeit.

3. Ansprache

Ltd. Baudirektor Rudolf Coen

Herr Ministerpräsident,
Herr Minister,
Meine Damen und Herren,

wenn heute nach nur zehnmonatiger Bauzeit das Schloß Trippstadt seiner neuen Bestimmung zugeführt wird, so ist dies für die Forstliche Versuchsanstalt Rheinland-Pfalz, aber auch für die Staatsbauverwaltung ein Tag der Freude:

- Für die **Versuchsanstalt**, weil sie nunmehr in einem schönen historischen Gebäude untergebracht ist und nicht mehr von Lärm und Schmutz tangiert wird.
- Für das mit der Planung und Bauleitung beauftragte **Staatsbauamt**, weil eine nicht alltägliche Aufgabe, die unter schwierigen Bedingungen in vorbildlicher Zusammenarbeit mit allen beteiligten Dienststellen, vor allem aber mit Ihnen, Herr Ltd. Forstdirektor Hoffmann und ihren Mitarbeitern, zu einem guten Ende gebracht werden konnte.

Ich habe der Landesregierung dafür zu danken, daß Sie meinen Mitarbeitern und mir eine so reizvolle Aufgabe übertragen hat, eine Aufgabe, die ganz anderer Art war als z.B. der Neubau von Universitätsgebäuden oder anderen Großbauten in meinem Amtsreich.

Es war für mich eine besondere Freude zu sehen, wie die Handwerker und meine Mitarbeiter, vor allem Bauleiter Weber, sich mit großer Hingabe einsetzten und einfühlsam auf die besonderen technischen und denkmalpflegerischen Belange einer solchen Bauaufgabe eingingen. Vor allem die Maler und Schreiner konnten an alte Techniken herangeführt werden und haben Hervorra-

gendes geleistet. Es sei auch dankbar vermerkt, daß es gelang, Lehrer und Schülerinnen der Meisterschule Kaiserslautern unter anderem zum Nacharbeiten herrlicher Messing-Türbeschläge zu gewinnen.

Ich glaube, daß mit Abschluß der Umbau- und Restaurierungsarbeiten und der neuen Verwendung des Schlosses die Gemeinde Trippstadt und die Westpfalz nachhaltig bereichert wurden.

Möge das Schloß Trippstadt mit seiner alten Tradition auch als "Werkstatt" für wichtige Zukunftsaufgaben weiterhin gute Dienste tun und ein wenig von alter Baukultur verkünden!

In diesem Sinne übergebe ich Ihnen, Herr Minister Ziegler, "Schlüssel und Schloß" zum Schloß. Es sind Originale dieses schönen Bauwerks des späten 18. Jahrhunderts, einer Zeit, in der "Schlösser" - und vielleicht auch Menschen - noch einfacher zu erschließen waren.

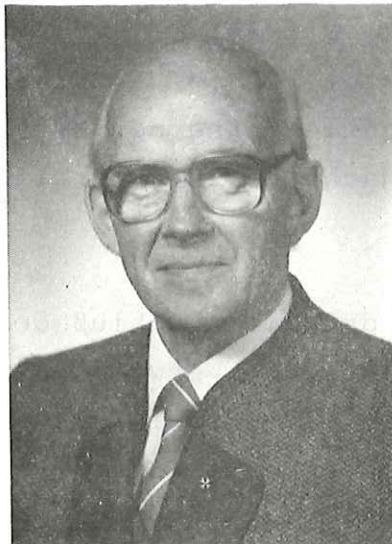


Ltd. Baudirektor R. Coen überreicht Staatsminister D. Ziegler
"Schlüssel und Schloß" zum Trippstadter Schloß

4. Ansprache

Ltd. Forstdirektor

Dietrich Hoffmann



Sehr verehrter Herr Ministerpräsident,
meine sehr verehrten Damen, meine Herren,
liebe Freunde und Kollegen,

der Aufbau der Forstlichen Versuchsanstalt Rheinland-Pfalz ist vollzogen! 2 Jahre und 9 Monate nach der Bekanntgabe der Gründung der FVA Rheinland-Pfalz haben alle 4 Abteilungen ihren Platz in diesem schönen und zweckentsprechend eingerichteten Hause gefunden. Die Wunden, die uns Baudreck, Kälte und Lärm, die 200 km-Distanz zwischen Führung und Geführten, die Dispute im Zusammenhang mit dem Aufbau einer solchen Novität in einer traditionsreichen Verwaltung geschlagen haben, sind geleckt und können heilen. Von unserer breiten Wunschpalette an das Staatsbauamt Kaiserslautern-Ost ist nur wenig unerfüllt geblieben und in die Wiedervorlage gewandert. Erlauben Sie mir, sehr verehrter Herr Ministerpräsident, daß ich dem Leiter des Staatsbauamtes, Herrn Leitenden Baudirektor Coen, für diese meisterlich gelungene Synthese zwischen Barock und moderner Technik meinen und meiner Mitarbeiter ganz persönlichen Dank zum Ausdruck bringe.

Die Anfänge des Forstlichen Versuchswesens in Rheinland-Pfalz gehen auf die Initiative des ersten Chefs des Forsteinrichtungsamtes Koblenz, Roman Beninde, zurück. Sie konzentrierten

sich auf die konkrete Erfassung des forstlichen Standortes und der darauf wachsenden Bestände. Bei diesen Arbeiten halfen uns immer wieder in selbstloser Weise die Kollegen der Forstlichen Versuchsanstalten und der Universitätsinstitute in den anderen Bundesländern.

Bei den ersten Anzeichen der Walderkrankung in Rheinland-Pfalz versuchte unsere Forstabteilung wieder, diesen bewährten Weg zu beschreiten. Im Stützpunkt Idar-Oberstein begannen drei hauptamtliche Kräfte unter der Leitung von Dr. Sommer, die für unser Land erkennbaren Probleme wissenschaftlich zu untersuchen. Als Rheinland-Pfalz jetzt wieder um Hilfe bat, war die Bereitschaft unserer Kollegen in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Niedersachsen nicht kleiner als zuvor. Nur waren inzwischen die früher noch freien Kapazitäten von ihren eigenen Waldschadensproblemen verbraucht.

So war allein von dieser Problematik her die Gründung einer eigenen FVA nicht mehr zu umgehen.

Im gleichen Zeitraum haben die Fragen an die Förster lawinenartig zugenommen, Fragen im Zusammenhang mit der Schutz- und der Erholungsfunktion des Waldes, Fragen aus Sorge um das Ökosystem Wald. Zu ihrer Beantwortung bedarf es wissenschaftlicher Methoden und landesspezifischer Kenntnisse.

Schließlich müssen neue Erkenntnisse im Bereich der Standortkartierung den Forstbetrieben zugänglich gemacht werden, zur Sicherung der Aussagen zum Waldwachstum, zum Waldbau, zu den Waldschäden, zur Herkunftsfrage, zum Maschineneinsatz.

Für diese Komplexe gilt die Feststellung:

Hätten wir noch keine FVA, wir müßten sofort eine gründen!

Rheinland-Pfalz verfügt mit 37 % von Landwirtschaft, Wein- und Gartenbau genutzter Landesfläche über 5 Landeslehr- und Versuchsanstalten für diese Sparten; mit 40 % Waldfläche, einer

sehr weiten Klima- und Standortsamplitude und den daraus sich ergebenden standortskundlichen, waldbaulichen, technischen und Forstschutzfragen, vermißten Insider schon seit langem wenigstens ein vergleichbares forstliches Institut.

Genug mit den Begründungen für ihre Lebensnotwendigkeit. Was tut nun diese FVA?

Ihre zentrale Aufgabe lautet: Beantwortung der brennenden Fragen aus der forstlichen Praxis aller Waldbesitzarten

- nach Umfang und Ursache der Waldschäden
- nach Maßnahmen zur Minderung der Schäden (z.B. durch Düngung)
- nach der Leistungsfähigkeit und Risikobelastung des forstlichen Standorts
- nach den Zusammenhängen zwischen Standort, Waldschäden und Waldwachstum
- nach den Risiken des Maschineneinsatzes für die Waldböden, und damit für die Erhaltung der natürlichen Bodenfruchtbarkeit
- nach standortsgerechten Herkünften und waldbaulichen Methoden

um nur die zu nennen, über die der Praktiker täglich stolpert.

Im Spannungsfeld zwischen den ökonomischen Zwängen des Forstbetriebes und den ökologischen Grundlagen seiner Produktion, muß der Forstmann den schmalen Pfad zwischen einer ökologisch und ökonomisch gesunden Waldwirtschaft gehen. Weiter braucht er Entscheidungshilfen, müssen Wissenslücken geschlossen werden. Das geht nur mit Erkenntnissen, die unter den eigenen Bedingungen gewonnen werden.

Die FVA betreibt zur Beantwortung der an sie gestellten Fragen keine Grundlagenforschung; sie bedient sich der Ergebnisse solcher Forschungen an den Universitäts- und Forschungsinstituten, wendet die dort erarbeiteten Methoden und Verfahren an unter Benutzung eigener Daten, modifiziert sie gegebenenfalls und wird so zum Transmissionsriemen zwischen Wissenschaft und forstlicher Praxis.

Zur Bewältigung dieser Aufgaben verfügt die FVA über die 4 Abteilungen

- "Waldwachstum"
- "Forstl. Ökologie u.
Forstpflanzenerzeugung"
- "Waldschutz"
- "Arbeitswirtschaft u. Forstnutzung"

mit derzeit rund 30 Mitarbeitern. Näheres über die Organisation und Aufgabenverteilung können Sie unseren Infoblättern und Mitteilungen und der Posterausstellung entnehmen.

Bäume sind langlebige Organismen. Wer aus ihrem Verhalten Schlüsse für seine Arbeit ziehen will, braucht einen langen Atem. Forstliche Versuchsanstalten sind deshalb auf unbegrenzte Zeit angelegt.

Erst wenn ein Versuchsbestand vom Sämling bis zur Ernte - das sind bei den Eichen des Pfälzerwaldes 300, bei den Fichten des Hunsrücks noch immer 120 Jahre - unter Beobachtung stand, und wenn die Dokumentation lückenlos vorliegt, können fundierte Aussagen über sein Verhalten gemacht werden.

Dazu gehört die permanente Messung der klimatischen Faktoren, der Umweltbelastung und ihrer Folgen für Bäume und Böden.

Die FVA Rheinland-Pfalz verfügt inzwischen über

- ein Netz von derzeit 112, zum Teil seit über 30 Jahren unter Beobachtung stehenden, ertragskundlichen Weiserflächen

- ein eigenes forstmeteorologisches Meßnetz mit derzeit 26 Stationen
- 49 Waldschadens-Dauerbeobachtungsflächen
- und - soeben im Aufbau befindlich -
- zwei Umweltkontrollstationen

Kriege und Notzeiten haben in der Vergangenheit immer wieder die notwendigen langen Zeitreihen unterbrochen. Es mußten deshalb Verfahren entwickelt werden, mit denen die gewünschten Ergebnisse auch aus kürzeren Zeitreihen gewonnen werden können. Ein erstes zur Anwendung und Fortentwicklung solcher Verfahren erforderliches modernes EDV-System steht der FVA Rheinland-Pfalz zur Verfügung. Sie hat außerdem Zugang zum regionalen Hochschulrechenzentrum in Kaiserslautern.

Auf ein eigenes chemisches Labor haben wir - zumindest vorerst - verzichtet. Wir sehen hier eine wichtige Aufgabe für die Sektion Waldernährung im Deutschen Verband Forstlicher Forschungsanstalten: die Entwicklung eines Einheitsverfahrens zur Analyse forstlicher Böden, das - praktikabel und bezahlbar - auch von gewerblichen Laboratorien zuverlässig angewendet werden kann. Ein solches Verfahren würde nicht nur die forstliche Forschung finanziell wesentlich entlasten; es würde auch die Vergleichbarkeit der Untersuchungsergebnisse über die heute noch bestehenden, engen regionalen Grenzen hinweg garantieren und damit einen wichtigen Beitrag zum ökonomischen Einsatz knapper Mittel leisten.

Die rasante Entwicklung auf dem Gebiet der Datenregistrierung und Datenverarbeitung - Kaiserslautern ist jüngst in die Schlagzeilen gekommen als künftige Entwicklungsstätte für intelligente Computer - macht es, will man nicht rasch hoffnungslos ins Hintertreffen geraten, zwingend notwendig, technisch auf dem laufenden zu bleiben.

Da muß jede Mark richtig eingesetzt werden. Hier stehen wir am Beginn einer sicherlich fruchtbaren Kooperation mit der Universität Kaiserslautern.

Nach diesem Exkurs in die Zukunft zurück in das Jetzt und Hier:

Die forstliche Praxis braucht die FVA als Ansprechpartner, sucht Rat und Hilfe in Problemfällen. Wir können mit unserer vergleichsweise kleinen Mannschaft beileibe nicht alle Fragen selber bearbeiten. Wir brauchen das Gespräch, die wissenschaftliche Diskussion mit unseren Kollegen in den Schwesterinstituten. Der Deutsche Verband forstlicher Forschungsanstalten hat in den letzten Jahren seine Tätigkeit stark aktiviert durch Gründung der 3 neuen Sektionen Waldbau, Wald und Wasser und Informatik, in denen wir mitarbeiten. Dazu kommt eine ganze Reihe von Arbeitskreisen, in denen wir mit den Problemen der Forstbetriebe konfrontiert werden. Mitarbeit kostet Zeit, die jedoch angesichts der Erkenntnisgewinne und Kooperationsmöglichkeiten gut investiert ist.

In unseren mit moderner Technik ausgerüsteten Versuchsflächen und Meßstationen fallen Daten an, die auch für die Grundlagenforschung in verwandten Disziplinen der Institute unserer Landesuniversitäten genutzt werden können. Wir arbeiten eng mit den geographischen Fachbereichen in Mainz und Trier, mit der Biologie in Mainz, mit der Informatik in Kaiserslautern zusammen. In Freiburg und Göttingen wird an drei forstlichen Dissertationen zu Fragen der rheinland-pfälzischen forstlichen Praxis gearbeitet, für die wir Versuchsflächen, Meßeinrichtungen und -daten zur Verfügung stellen.

Mit dem Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht verbindet uns seit 4 Jahren die Arbeit an den Feststationen im Zentralen Immissionsmeßnetz (ZIMEN-Projekt). Die Ergebnisse füllen das Heft 2 unserer Mitteilungen, ein Gemeinschaftsprodukt mit dem Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Geologischen Landesamt Rheinland-Pfalz hat zum Ziel, die Ergebnisse der Bodenkartierung dieses Amtes und der forstlichen Standortkartierung wechselseitig zu nutzen.

Die Kooperation mit der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt Speyer auf dem Gebiet der Wasser- und der Nadelanalytik und mit dem Institut für Bodenkunde und Waldernährung der Universität Göttingen bei der Bodenanalytik ist betriebswirtschaftlich wie informatorisch sehr fruchtbar. Einen ähnlichen Effekt erwarten wir von der Zusammenarbeit mit dem Zentralamt des Deutschen Wetterdienstes und unserem Landesamt für Wasserwirtschaft hinsichtlich der wechselseitigen Nutzung von Klimadaten.

Institutionen wie die unsrige stehen immer im Schlaglicht der Kritik

- von den Forstpraktikern, die einfache Antworten haben wollen und sich gegen den vermeintlichen Elfenbeinturm übertriebener Wissenschaftlichkeit wehren
- von den Mitarbeitern in der Verwaltungsspitze, die mit Mißtrauen den vermeintlichen technischen Luxus beäugen
- von den Politikern, die andere Prioritäten setzen und rascher Ergebnisse haben möchten
- von den Medien, die sich oft unzureichend informiert fühlen.

Sie alle möchte ich - und damit komme ich zum Schluß - bitten: haben Sie Verständnis für dieses noch junge Kind FVA Rheinland-Pfalz, das gerade erst laufen lernt.

Wir wollen uns bemühen:

Ihre Fragen nach Kräften zu beantworten, die Wissenschaft ökonomisch zu betreiben, unsere teure Technik zum Wohle des Waldes zu nutzen und die Ergebnisse unseres Tuns in verständlicher Form und immer ein bißchen eher kundzutun, als man von uns erwartet.

5. Ansprache

Ministerialdirigent

Ernst Schneider



Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, verehrte Frau Abgeordnete, sehr geehrte Herren Abgeordneten, sehr geehrter Herr Minister, verehrte Gäste, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In der 40-jährigen Geschichte der Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz ist der heutige Tag ein herausragender Tag. Er gibt Anlaß zur Freude, zur Dankbarkeit. Er gibt auch Anlaß, sich einer neuen, großen Verpflichtung bewußt zu sein. Freude empfinden wir angesichts der Tatsache, daß soeben das seit langem in der Obhut der Landesforstverwaltung befindliche Trippstadter Schloß nach einer grundlegenden Restaurierung der Forstlichen Versuchsanstalt als Dienstgebäude übergeben wurde und damit die räumlichen Voraussetzungen für eine ordnungsgemäße Aufgabenerfüllung und einen reibungslosen Arbeitsablauf geschaffen worden sind. Gerne benutzt heute die Forstliche Versuchsanstalt die Gelegenheit, zum ersten Mal vor eine breitere Öffentlichkeit zu treten.

Unser besonderer Dank in dieser Stunde gilt Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, dafür, daß Sie im Sommer 1983 zusammen mit Herrn Staatsminister Meyer und Herrn Landtagsabgeordneten Rocker die Grundsatzentscheidung, die zur Errichtung unserer Versuchsanstalt führte, vorbereitet haben, der

dann das Kabinett gefolgt ist. Dank gebührt auch dem Landtag, der trotz der schwierigen Lage der öffentlichen Haushalte in zwei Phasen die finanziellen und personellen Voraussetzungen für die Errichtung der Versuchsanstalt geschaffen hat.

Die politische Entscheidung ist unter den verschiedensten Gesichtspunkten beachtenswert. Landesregierung und Parlament haben sich in einer für die Forstwirtschaft äußerst schwierigen Situation zu der Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Unterstützung der Forstwirtschaft in unserem Land bekannt. Aktivitäten sind derzeit vor allem in den Bereichen vorgesehen, von denen aus in besonderem Maße eine Stabilisierung unserer Wälder und zugleich praktische Hilfen für die Forstbetriebe erwartet werden können. Es sind dies die Bereiche Waldwachstum, Forstökologie, Forstgenetik, Waldschutz und Forstnutzung. Daher bedeutet die Errichtung der Forstlichen Versuchsanstalt zugleich eine Ermutigung für die Forstbetriebe und die Landesforstverwaltung, die gesetzlich definierten forstpolitischen Ziele nicht aus dem Auge zu verlieren und die daraus abgeleiteten Aufgaben zu erfüllen in einer Zeit, die in allen Bereichen der Bodenkultur von Ertragsschwäche und im forstlichen Bereich zusätzlich durch Immissionsschäden geprägt ist.

Die Entscheidung über die organisatorische Einbindung der Forstlichen Versuchsanstalt in die Landesforstverwaltung verdient hervorgehoben zu werden. Allein eine in unsere forstbetrieblich geprägte Verwaltung integrierte Betriebsforschung bietet Gewähr für fruchtbare Untersuchungen und die praxisnahe Aufbereitung der Untersuchungsergebnisse, wie sie die Forstbetriebe erwarten und angesichts der vielfältigen Probleme dringend benötigen. Hieraus erwächst der Versuchsanstalt eine hohe Verpflichtung. Diese verwaltungsmäßige Integration entspricht auch der nachdrücklich betriebenen Integration ökologischer Problemlösungen in die forstbetrieblichen Planungen und Aktivitäten.

Die Forstwirtschaft hat in ihrer langen Geschichte bewiesen, daß ein Wirtschaften im Einklang mit der Natur keine Utopie, sondern gelebte Praxis und zugleich existentielle Notwendigkeit ist. Seit über 200 Jahren hat das Prinzip der Nachhaltigkeit der forstlichen Produktion als Grundgesetz jeder forstwirtschaftlichen Tätigkeit in Forstordnungen Eingang gefunden; dieser Grundsatz wurde in unserer Zeit von Forstleuten, Wissenschaftlern und Praktikern zum Gebot einer umfassenden Nachhaltigkeit aller Funktionen, auch der Wohlfahrtswirkungen des Waldes weiterentwickelt, von Politikern übernommen und vom rheinland-pfälzischen Landtag einstimmig im Landesforstgesetz verankert, und zwar Jahrzehnte, ehe Missionare auftraten, die die Farbe grün für sich allein zu reklamieren suchten.

Von den Ergebnissen der Forstlichen Versuchsanstalt erhoffen wir uns eine Sicherung der Objektivität der forstpolitischen und gesellschaftspolitischen Diskussion über die Waldschäden, ihre Ursachen, ihre Vermeidung und die Schadensminderung und -begrenzung durch forstwirtschaftliche Maßnahmen. Schließlich ist die Errichtung der Versuchsanstalt ein gutes Beispiel dafür, wie ein sachlich notwendiges und zukunftsorientiertes Projekt über eine politische Grundsatzentscheidung und eine personelle und finanzielle Schwerpunktbildung letztlich durch konsequentes Handeln zur rechten Zeit realisiert werden konnte.

Die Aufgaben der Forstlichen Versuchsanstalt sind vielfältig und spiegeln sich in ihrer organisatorischen Gliederung in vier Abteilungen wider. Dabei sind die Einzelfragen oft eng miteinander verzahnt und greifen ineinander über. Als Beispiel nenne ich das Gesamtproblem der Immissionsschäden. Diese werden zwar federführend von der Abteilung Waldschutz behandelt, werfen aber eine Fülle von Einzelfragen auf und erfordern die Untersuchung vieler komplexer Beziehungen.

Lassen Sie mich kurz hierbei verweilen. Es stellen sich u.a. Fragen nach der Quantifizierung des Schadstoffeintrages, nach synergetischen und antagonistischen Wirkungen der Einzelkomponenten. Es zeichnet sich ab, daß Stickoxyden als Vorläufersubstanzen für Photooxydantien besondere Schadwirkung zukommt. Bei der Schädigung der oberirdischen Pflanzenteile geht es nicht nur um die Einstufung der Assimilationsorgane in verschiedene Schadstufen; von besonderem Erkenntniswert sind physiologische Veränderungen, biochemische Reaktionen und zytomorphologische Feststellungen. So bestätigen z.B. elektronenmikroskopische Untersuchungen bei Schadeinwirkung stellenweise eine Degeneration oder gar Zerstörung der cuticulären, stomatären und epidermalen Strukturen, die bei häufig zu beobachtenden Nekrosen bis zur weitgehenden Auflösung der Zellverbände führen können. Im unterirdischen Pflanzenteil stellt sich die Frage nach Schadensgrad und Nährstoffbilanz der Wurzeln.

Auf die Bedeutung der Mykorrhiza für die Vitalität der Waldbestände und ihre Disposition für das Eindringen von Krankheitserregern sei kurz hingewiesen.

Bezogen auf den Boden sind die Schadstoffbilanzen noch nicht hinreichend bekannt. Wir wissen annähernd, daß unter unseren Waldbäumen durch die enorme Filterwirkung der Baumkronen der Waldboden einer zwei- bis achtmal höheren Schadstoffbelastung ausgesetzt ist als die freie Fläche. Offene Fragen gibt es zum Bodenchemismus. Die Problematik nach der Freisetzung und Verlagerung von Schwermetallen bedarf der Aufklärung; welche Auswirkung sind für die Flora und Fauna zu erwarten? Eine Menge Fragezeichen.

Parallel zur weiteren Klärung des bisher angesprochenen Fragenkomplexes laufen die Erprobung, Entwicklung und Durchführung forstlicher Maßnahmen zur Stabilisierung und Vitalisierung des Waldökosystems. Die Fragen der Bodenschutzkalkung zur Kompensation des Säureeintrages und zur Verbesserung der Nähr-

stoffversorgung bedürfen einer gründlichen und ausgewogenen Prüfung, die zu praxisorientierten Hinweisen und Empfehlungen führen muß. Vitalität der Waldbäume und Bodenchemismus können nicht losgelöst werden von den Fragen der kleinstandörtlichen Klimadaten, wobei die regionale Niederschlagsverteilung, die Wasserkapazität des Bodens, das Sickerverhalten und die Pflanzenverfügbarkeit wesentliche Weiser sind.

Von wissenschaftlicher und ökologischer Brisanz sind die Fragen sowohl der standörtlichen Baumartenwahl als auch die Erhaltung eines weiten Spektrums an Genressourcen. Es schließen sich an Fragen der Bestandesbehandlung. Holzzuwachs und eine möglichst hohe Holzqualität zielen auf technische und wirtschaftliche Fragestellungen, z.B. die der Wertastung vor dem Hintergrund der Schadenssituation. Die Komplexität der Aufgaben wird unterstrichen - und damit will ich diese skizzenhafte Darstellung abschließen - durch Fragen technisch und ergonomisch praxisorientierter Holzernte- und Aufarbeitungsverfahren, die heute vor allem den hohen Anforderungen nach Bestandes- und Bodenpfleglichkeit entsprechen müssen.

Sie sehen, meine Damen und Herren, Fragestellungen noch und noch und damit Ansätze für die künftige Arbeit der Versuchsanstalt sind in großem Maße vorhanden. Wenn auch der Neubeginn einer Institution wie der Forstlichen Versuchsanstalt die Chance bietet, den Blick weniger auf das Vergangene, sondern in die Zukunft mit ihren vielfältigen Erfordernissen zu richten, so können wir doch mit Genugtuung feststellen, Herr Hoffmann hat es bereits angedeutet, daß viele Mitarbeiter bereits wertvolles Material einbrachten, wie die Arbeitsgruppe Waldschäden, die zuvor im Forstamt Idar-Oberstein engagiert gearbeitet hat und der Bereich, der von Herrn Hoffmann von Koblenz her eingebracht wurde. Heute ist die Arbeit der Versuchsanstalt in allen Abteilungen in vollem Gange.

Eindrucksvoll ist der erste Arbeitsplan, der für das Jahr 1987 eine Fülle von Arbeitsaufträgen der Versuchsanstalt übertragen hat. Eindrucksvoll sind aber auch die ersten Arbeitsergebnisse, die Ihnen heute gedruckt zur Verfügung stehen.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluß und möchte für die Landesforstverwaltung nochmals herzlich danken, Ihnen allen dafür, daß Sie sich heute hier eingefunden haben, um an der Indienststellung des Gebäudes und an der Vorstellung der Forstlichen Versuchsanstalt in der Öffentlichkeit teilzunehmen. Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Ihnen sehr geehrter Herr Minister, und den Damen und Herren Abgeordneten Dank dafür, daß Sie die heutige Veranstaltung durch Ihre Anwesenheit ausgezeichnet haben und damit auch vor der Öffentlichkeit dokumentieren, wie sehr Sie mit Ihrem persönlichen Engagement die Errichtung unserer Versuchsanstalt begleitet haben und weiterhin begleiten werden. Den Vertretern der staatlichen und kommunalen Dienststellen, der verschiedensten forstlichen Verbände und Institutionen des Waldbesitzes, der berufsständischen Vertreter und allen Freunden des Waldes danke ich für Ihr Interesse, das Sie unserer Versuchsanstalt entgegenbringen. Gerade die Anwesenheit vieler Vertreter der Forstwirtschaft werde ich als Ausdruck der Erwartung, daß den Forstbetrieben künftig von der Versuchsanstalt her Unterstützung zufließen wird. Ich danke den Vertretern der Wissenschaft, insbesondere der forstlichen Fakultäten, von denen wir jahrzehntelang Hilfe bei der Lösung aktueller forstwirtschaftlicher Fragen erhalten haben und denen wir die universitäre Ausbildung unseres forstlichen Nachwuchses verdanken. Wir hoffen auf weitere fruchtbare Zusammenarbeit mit Ihnen ebenso wie mit den verschiedensten Universitätsinstituten im Lande.

Ich freue mich über die Anwesenheit der Leiter der Landesforstverwaltungen der Nachbarländer und danke dafür, daß Sie uns in der Aufbauphase der Versuchsanstalt in großzügiger Weise die Übernahme von Personal aus Ihren Ländern ermöglicht haben. Den Vertretern der Forstl. Versuchs- und Forschungsan-

stalten wissen wir für die ebenfalls jahrzehntelang geleistete Mitarbeit bei der Lösung auch von Spezialfragen aus Rheinland-Pfalz Dank. Seien Sie versichert, daß wir die Kontakte mit Ihnen pflegen wollen. Besonderer Dank gilt den Beamten des Staatsbauamtes Kaiserslautern, an ihrer Spitze Herrn Ltd. Bau-
direktor Coen, sowie allen am Bau beteiligten Firmen und Arbeitskräften. Sie haben das uns anvertraute Schloß Trippstadt wieder in neuem Glanz erstrahlen lassen und zugleich zu einer zweckorientierten Versuchsanstalt ausgebaut.

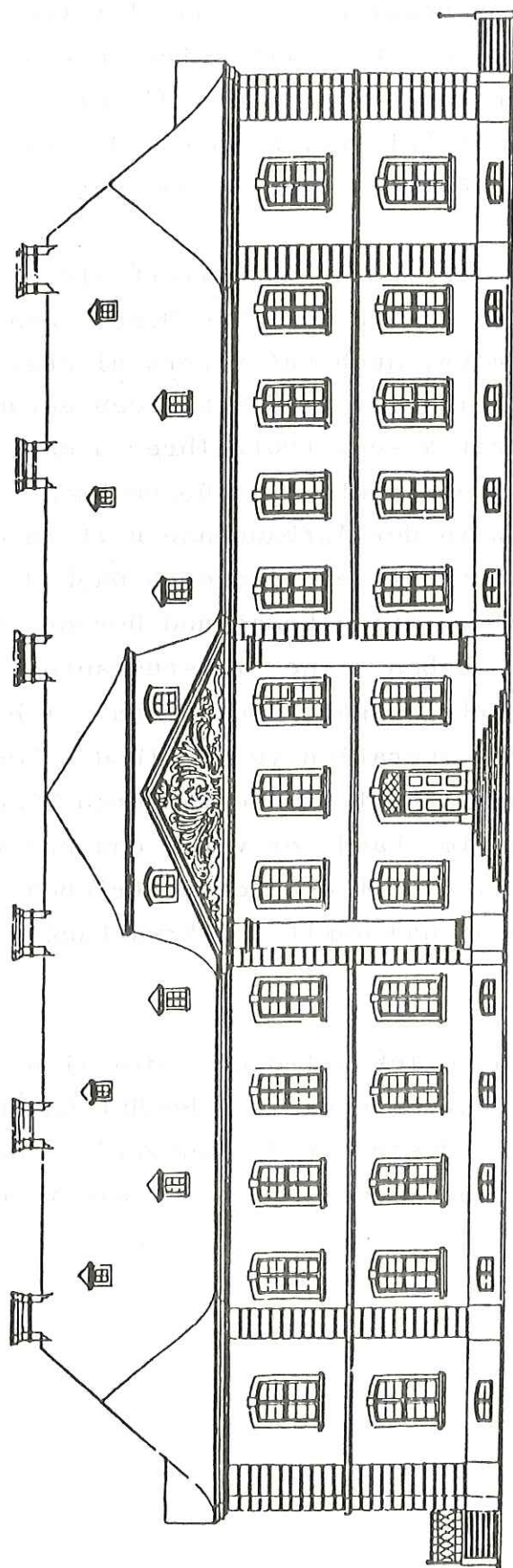
Das Schloß Trippstadt verdankt, der Herr Ministerpräsident hat es bereits gesagt, der Regie von Forstleuten und der Forstverwaltung Wesentliches. Seine Entstehung, seine Wiederherstellung vor ca. 100 Jahren und endlich seine aktuelle Konservierung. Forstleuten ist ja die Bewahrung, die Gestaltung, die Pflege anvertrauter Güter nicht fremd. Ich verweise nur auf Tausende von Hektaren Waldbestände der Forstämter im Umkreis von Trippstadt, die genau so alt sind wie das Trippstadter Schloß oder gar älter, und die bereits 8 oder 10 Menschenalter lang gepflegt und betreut werden. Es hat sicher mindestens so viel Engagement wie bei einem Schloß erfordert, Hand über solche Bestände zu halten, sie zu schützen, Schäden zu heilen, Begehrlichkeiten abzuwehren, seien die Ursachen Kriegs-, Nachkriegs- oder andere Notzeiten, seien sie Unkenntnis, Opportunismus oder einseitig gegen das Gesetz der Nachhaltigkeit verstoßende Wirtschaftsmaxime.

Der Gemeinde Trippstadt danke ich für die freundliche Aufnahme der neuen Institution in ihr Gemeinwesen. Die Forstliche Versuchsanstalt als zentrale forstliche Einrichtung des Landes, sowie das Schloß mit seinem repräsentativen äußeren Erscheinungsbild, seinem Park, aber auch seinem gepflegten Innern, werden sicher ein neuer Anziehungspunkt für die schöne, in den Pfälzerwald eingebettete Gemeinde Trippstadt sein.

Ich danke allen Beamten der Landesforstverwaltung, die in erster Aufbauphase aktiv mitgewirkt haben, insbesondere danke ich den Herren Abel, Block, Dr. Düssel, Fraude, Heidingsfeld, Hoffmann, Dr. Petri, Dr. Sommer und Sprute, sowie Herrn Mainberger für die örtlich gewährten personellen und sonstigen Hilfen.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Forstlichen Versuchsanstalt danke ich für ihre Bereitschaft zur Übernahme ihrer neuen Aufgabe, auch unter persönlichen Opfern. Es war sicher nicht selbstverständlich, daß gerade Sie, lieber Herr Hoffmann, bereit waren, trotz Ihrer damals 61 Jahre die Aufgaben des Gründungsdirektors zu übernehmen. Für diesen unermüdlichen Einsatz in der Aufbauphase gilt Ihnen wenige Monate vor Ihrer Pensionierung der besondere Dank der Landesforstverwaltung. Sie alle, meine Damen und Herren der Forstlichen Versuchsanstalt, haben eine interessante, eine lohnende, zukunftsorientierte Aufgabe übernommen. Ich hoffe, daß Sie in vorbildlicher Kooperation innerhalb der Versuchsanstalt, aber auch in Zusammenarbeit mit den anderen Dienststellen und den Waldbesitzern im Land wertvolle und praxisnahe Arbeitsergebnisse erzielen, somit den Forstbetrieben die erwartete Unterstützung geben und damit den Erwartungen der Landesregierung entsprechen.

Schließlich danke ich all denen, die sich um die Ausgestaltung der heutigen Festveranstaltung bemüht haben, vor allem auch den Musikanten, denen wir die Ouvertüre, das Zwischenspiel und das jetzt folgende musikalische Finale verdanken.



Bauzeichnung des Tripstadtter Schlosses aus dem Jahre 1942 (Quelle: Die Kunstdenkmäler von Bayern. Pfalz Bd. 9: Stadt und Landkreis Kaiserslautern / bearb. von A. Eckard und T. Gebhard)